

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk. durch-
aus in Remberg 1,10 Mk. in Rember-
ger, Radolf, Krietz, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
für Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehälte Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; wöchentliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 26.

Remberg Sonnabend, den 3. März 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Westfronten ist vor einer Reihe von Tagen ein besonders heftiger Kampf unserer vorderen Stellungen freiwillig und planmäßig getarnt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; unzufällig herbeikommende Nachschubtruppen verhielten sich nicht als feindliche Truppen an kampflöser Bestimmung des von uns angelegenen geschlossenen Geländebereichs. Bei überlegenerem Angriff beständig anzuweidend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach hartem Feindkampf griffen in den letzten Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Saigy an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor dem Hindernis, bei Saigy, wo er auch nach wiederholter Wucht im Nachschub, Eingeborener Feind wurde unter Einwirkung von 20 Gefangenen im Gegenstoß gestoppt. An zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützenhaufen entstanden. Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unter Verhinderung der feindlichen Durchsicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Bei hartem Schützlerkampf in der Waldschlacht nach auf den Höhen östlich der Riech das Geschützfeuer lebhafter. Nördlich der Balastrina-Gruppe geiff der Kampf am Morgen nochmals die von uns genannten Stellungen vergeblich an.

Am Salonik und Djalo-Kale wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Sufista und Buzina-Teil stärkere Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Russische Streifenmannschaften sind bei Jaurji (nördlich von Jozani) und bei Corbul am Seezeth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse. Bei Abweilung der italienischen Angriffe östlich von Baralovo im Cerina-Bogen sind fünf Offiziere und 21 Mann gefangen in anderer Hand geblieben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englische Angriffe bei Souchez gefehitert.

WB. Berlin, 1. März abends. (Amtlich.) Ostlich von Souchez ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Sonst ist von der Westfront und aus dem Osten nichts Wesentliches gemeldet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Westlich der Zugan-Abteilung und an der Bahn nördlich Franzi sind feindliche Vorstöße gefehitert.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Ein im Südrücken nach stärkerer Artillerievorbereitung angestieher feindlicher Angriff wurde im Nachkampf ganz abgelehnt. Nordöstlich von Dorna-Batra

wurde eine russische Kompagnie überfallen und zerstreut. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere alte Westfront-Stellung blieb erfolglos. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der italienischen Front, dann am Piöden- und am Tonale Pass lebhafter. Nordwestlich von Tolmea brachte eine Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus den feindlichen Kränzen nächst Gabrije 14 Gefangene ein. Im Gebiete des Monte Rebio drangen Sturmpatrouillen des I. u. I. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schützengraben in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche Verluste zu. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine nennenswerte Kampfthatigkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallentant.

Große U-Boots-Erfolge im Mittelmeer.

WB. Berlin, 1. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Febr. südlich von Malta ein voll beladener, östwärts fahrender Transportdampfer von etwa 9000 Tonn; am 23. Februar ein voll beladener, westwärts fahrender gestrichelter Transportdampfer von etwa 5000 Tonn; am 24. Februar der bewaffnete Transportdampfer „Dorothy“ von 4094 Tonn mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord; ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auch für Segelschiffe die Schonzeit abgelauten.

WB. Berlin, 1. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März ist die Schonzeit für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelauten. Von diesem Zeitpunkt an gilt in allen Sperrgebieten wiederum nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung rechnen kann.

Abgeschossenes französisches Luftschiff.

Von ihrem neuen Luftschiffen versprochen sich unsere Gegner viel, wagten sogar die Behauptung, sie seien unsern Zeppelein damit nahe gekommen. Bis jetzt konnten wir das nicht so recht nachprüfen, da sich die neuen Wunder nirgends zeigten. Jetzt hat sich ein neues französisches Luftschiff über unsere Linien gemagt und ist auch gleich prompt untergeht worden. Es wurde durch unsere Abwehler in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gehtillt, bei Wasserdingen, westlich Saargemünd, zur Erde nieder. Beim Aufschlag an dem Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfmunition. Die gefamts, 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im Abstieg auf erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktions-einheiten gut erkennen.

Die Kriegs- und Friedensparteien in Amerika.

„Matin“ meldet aus San Francisco: Der Gegenstand zwischen dem Ozean und Westen Amerikas betrifft des Krieges scheint unüberwindlich. Der Westen bleibt kühl und abweisend und will nicht, daß wegen der versenkten Schiffe ein Krieg ausbräche. Den größten Eindruck machte die Friedenspropaganda des Kongress der kalifornischen Universitäten, Wheeler. „Matin“ meint, diese Tatsache müßte Frankreich herbeiführen lassen, um nicht eine bittere Enttäuschung zu erfahren.

Die Kritik in der Union.

c. B. Rotterdam, 1. März. Aus Washington wird gemeldet: Da der Ausbruch des Abgeordnetenhanes die Gesetzgebung zur Ermächtigung des Präsidenten für die Bemessung von Handels-schiffen und befaßlich verweigert hat und dabei verbot, daß Schiffe mit Munitionsladungen eine Regierungsvorsicherung erhalten, dürfte eine gemeinschaftliche Konferenz beider Häuser des Parlaments über die Regierungslage entstehen.

Dänemark nimmt die Lebensmittel-Ausfuhr nach England wieder auf.

c. B. Kopenhagen, 28. Febr. „Nationaltidende“ meldet: Die seit einiger Zeit über die Wiedereinfuhr der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach England geführten Verhandlungen sind gestern mit dem Ergebnis abgeschlossen worden, daß die Ausfuhrschiffe wieder abgehen werden. Die ersten drei Dampfer nach Norwegen abgehen. Am Freitag gehen Dampfer von hier direkt nach Aberdeen ab. — Mit der Annufetzung der Schiffbesatzungen ist gestern nachmittag unmittelbar nach der Unterzeichnung des Abkommens zwischen den Redern und den Seeleuten begonnen worden. Der Streit der Schiffbesatzungen ist damit beendet.

Nach langen Verhandlungen ist es, wie „Aftenposten“ meldet, der dänischen Regierung gelungen, eine Uebereinkunft mit England und Deutschland über eine Verteilung der dänischen Schiffsfahr nach beiden Ländern zu erzielen. England erlangt die Einfuhr von Petroleum und Fischgeräten für die dänische Fischer. England und Deutschland sollen je 50 v. H. des Exports erhalten. Es dürfen bis zu 50000 Tonnen Fische sämtlicher Sorten jährlich ausgeführt werden, nachdem der eigene dänische Verbrauch gedeckt ist.

Deutsche Ersatzschiffe für Holland.

c. B. Haag, 28. Febr. Das holländische Korrespondenzbureau meldet: Wie wir hören, hat die niederländische Regierung von der deutschen Seefahrt die Mittelung erhalten, daß die deutsche Regierung bereit ist, im Hinblick auf den Verlust der sieben holländischen Schiffe den Niederlanden Entgegenkommen zu zeigen, und der holländischen Regierung während des Krieges deutsche Schiffe zur Verfügung zu stellen. Nach dem Frieden könne eventuell über den Kauf dieser Schiffe verhandelt werden.

Die Grinnhen des Mörders der Marinschiff von „L 19“.

c. B. Rotterdam, 1. März. Nach englischen Nachrichten ist der Kapitän des Fischdampfers „Kang Esten“, der sich befaßlich weigerte, die Besatzung unserer in Seeot geratenen Luftschiffes „L 19“ zu retten, am Verfolgungswahnsinn gestorben.

Mit dem 1. März 1917 tritt eine kurze Nachtragseinfuhrung zu der Bekanntmachung W. II. 1800/2. 16. KRA. betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe in Kraft. Durch sie werden die Höchstpreise für rohe und einfache Baumwollgewebe auf Kopp, die nach dem System der Dreifach-Spinnerei hergestellt sind, erhöht, sofern sie auf Grund von nach dem 24. Januar 1917 angefallenen Spinnereiarbeitsstunden gewonnen sind.

Zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. KRA. vom 31. Mai 1916, betreffend Bekandsetzung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide und daraus hergestellter Garnen und Stoffen), ist am 1. März 1917 eine kurze Nachtragseinfuhrung erschienen. Durch diese werden die einzelnen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916 mit den Abänderungen von Schiebener, in der Zwischenzeit erschienenen

neuerer Bekanntmachungen über Spinnstoffe in Einklang gebracht.

Am 1. März 1917 ist eine neue Bekandsetzung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzelegierungen auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Eingiehung von Bronzelegierungen vorseht. Alle Eingiehungsergebnisse sind dem Wortlaut der Bekandsetzung und aus den Befuhrungsbestimmungen, welche die mit der Durchfuhung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Um den Bedürfnissen des Gottesdienles gerecht zu werden, ist die Bekandsetzung vor, daß hierfür vorerst je eine Glocke im Gelaut erhalten bleiben soll.

Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch befristete Versteigerung für diese Bekandsetzung besonders namhaft gemachte Sachgegenstände feststellen ist, aber unmittelbar durch die Ruffschiedbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Am 1. März 1917 ist eine neue Bekandsetzung in Kraft getreten, die neben einer Nebenpflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Eingiehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gergewerbe üblichen Kellergeräten vorseht. Alle Eingiehungsergebnisse sind dem Wortlaut der Bekandsetzung und den Durchfuhungsbestimmungen, welche die mit der Durchfuhung beauftragten Behörden erlassen. Soweit durch die Beschlagnahme Gegenstände betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Inhalt in emaillierten Eifen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

Mit dem 1. März 1917 ist eine Bekandsetzung Nr. 3300/1. 17. Z. K. IIIa in Kraft getreten, durch die eine Bekandsetzung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekandsetzung umfaßt Korkholz, Bierkorkholz, Korkbretter, Korkabfälle, Korkstroh, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korberzeugung sich ergebenden Korkabfälle; neue und gebrauchte Korkplatten (Styropen), Korkpappe und Korkschichten; neue und gebrauchte Korkringe und Korkbänder; sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustand enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korkleiste, Korklampe, Korkmattent usw.). Bestimmte, in der Bekandsetzung näher bezeichnete Abfallmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Befuhrung der beschlaggenommenen Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Nebenpflicht unterliegenden Befunde hat in der in der Bekandsetzung näher angegebenen Weise bis zum 10. März 1917 zu erfolgen.

Der Wortlaut der vorkommenden Bekandsetzungen ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden und kann bei den Landesratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 28. Februar 1917. oc. Bauernregeln für März. Vom Monat März verlautet der Landmann neben betterer, sonstiger Witterung von allem das Aufgehen der Winterfrüchte und ihres Belüsterungsmoments. Märzregen — tut den Samen wohl, da Regen — ein betterer März — erweist den Landmanns Herz. Auch Regen ist im März unerwünscht, denn „Auf Märzregen — folgt kein Sommerregen“, aber „Nicht im März zu feucht — wird's Brot im Sommer leicht“. Im übrigen aber deutet die Mehrzahl der Bauernregeln darauf hin, daß der März überhaupt ein unzuverlässiger Monat ist. „Märzgrün und Weidenfrüh — find im Handumdrehen (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Verzweiflung am Endsieg.

In diesen Schriften geht es mit der Entente bergab. Der englische Premierminister Lloyd George, der als der Mann von stählernem Willen gilt und der noch vor wenigen Wochen seinen Vernichtungskrieg gegen die Centralmächte ganz sicher verwirklichen zu können hoffte, hat in seiner vielmals veröffentlichten Rede über die Abwehrmaßregeln gegen die deutsche Seezerrung zum mindesten in verführerischer Form den Zweifel an dem Entschluß der Entente ausgesprochen. In der Rede, denen die Torpedoboots nicht nachsehen, freiben es auch gar zu bis mit den seelenquälenden Nachdenken und deren Kumpanen. Der Verlust von 228 Schiffen mit 439 500 Tonnen allein im Januar, durch den der Gesamtverlust auf über fünf Millionen Tonnen gesteigert wurde, schmälert den ohnehin meisten Schiffraum zur Unerträglichkeit. Handelsverkehr wurde leidet vor dessen Zentrum, an der Rheinmündung, nicht angegriffen, wie unter von ihrem erfolglosen Vorstoß vollständig beimgeschlagenen Torpedoboots berichten konnten. Die Neutralen halten ihre Handelschiffe zurück. England beginnt zu faulen.

Ein Keil treibt den andern.

Das Einfuhrverbot Englands auf landwirtschaftliche Maschinen, Kunstgegenstände, Südde, Bänder und andere Druckwerke, sowie Bettungen, aus Stiesel, Schuhe, Brand, Lampengläser, baumwollene Strumpfhosen, Spitzenherren, Hantelmaschinen, Pulz und Damenfedern, künstliche und frische Blumen, Früchte aller Art mit Ausnahme von Zitronen und billigen Drangen, Sandstrümpfe, Güte, Mützen, Helle, Weben, Leinwand, Farben und Farbstoffe, Parfüms, photographische Apparate, Gemälde und Photographien, Pelze, Seda, Bohnen, Zucker, Schokolade, Wein, Soljawa und alle Arten und vieles andere schließt die England verhängten Staaten auf das empfindlichste. Frankreichs Ausfuhr nach England in diesen Dingen betrug Waren im Werte von 500 bis 600 Millionen Franken im Jahr. Noch weit schlimmer liegen die Verhältnisse bezüglich Italiens, dessen gesamte Ausfuhr nach England unterbunden und dessen Ausfuhr nach Frankreich auf äußerste eingeschränkt ist. Der wirtschaftliche Zusammenbruch dieses Landes kann nur nach eine Frage der Zeit sein. Die Enttäuschung der Italiener, denen England vollen Erfolg für den Verlust des gewinnbringenden Handels mit Österreich-Ungarn und Deutschland zugezogen hat, ist riesengroß.

Große und kleine Verdrislichigkeiten.

Neben den nachstehenden am Ende germalnenden Schlägen auf wirtschaftlichem Gebiete verurteilt unter fortgeschrittenen U-Bootkrieg dem Grunde auch Missetaten tragikomischer Art. Das die große britische Reichskonferenz, in der die Kolonien zu noch weit größeren Kriegspfeilen veranlaßt werden sollten, als sie schon tragen, wegen der U-Boot-Gefahr von einem Termin zum andern verlagert werden muß, ist für die Entente eine bitterböse Sache; daß die Mitglieder der Weltmächte, die zur Teilnahme an der großen Konferenz nach Petersburg gereist waren, wegen der Unfähigkeit zur See nicht wieder beauftragt werden, ist für das „meerberührende“ England blamabel. Das die Freinde in den Petersburger Franzosenhalt ihre Angelegenheiten durch alle erdenklichen Mühen und Mühen zu bewältigen, können damit aber nicht verhindern, daß sie neben dem Schaden auch noch den Spott zu tragen haben.

Aus den Parlamenten.

Der Deutsche Reichstag wies am Dienstag, als der Kanzler die erste Gattelsung mit einer nachstehenden und zum Schluß durch allgemeinen Beschluß ausgedehnten Rede einleitete, wieder die bekannten Anzeichen eines großen Tages auf. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen bezeichnete der Kanzler es als die Forderung des Tages, daß die Heimat ausschließlich an Geschäften und Munition sowie an der Herstellung von Lebensmitteln zu arbeiten habe, und daß es nur das eine gelte, zu kämpfen und zu siegen. Auf unsere Friedensbedingungen nach Ablehnung unseres Friedensangebots ging der Kanzler, im bewussten Gegensatz zu den Wünschen der feindlichen Staaten, nicht näher ein, sondern wiederholte nur, daß wir dem Kriege ein Ende machen würden durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigungen gewähre für alle erlittene Unbill und der einem starken Deutschland eine gesicherte Gegenwart und

Das Mädchen von Lieb-nlein.

Erzählung von Friedrich Lokenstein.

8 „Es ist und bleibt ein himmelstreichendes Unrecht mit dieser Emancipation“, nahm jetzt Fürst Midal das Wort, dem die Fräulein der Gräfin Reka schon jetzt durch das meinbare Geheim schwammen, „süßer mußte mir jeder Bauer, den ich auf Oberrück lief, wenigstens eben so tief lächeln zählen, wie ich jetzt sammt und ionders für seine Freilassung bekomme. Wie soll ein ausländischer Gutsbesitzer dabei bestehen? Ich bitte, lagte Sie, meine Herren!“

„Was ist da viel zu lazen?“ Ein himmelstreichendes Unrecht ist's und bleibt's“, erbotte der Graf vor, ernst die Stirn runzelnd, während Dimitry bedächtig zustimmend nickte.

„Im folgenden Tage ließ Dimitry zum Diner lange auf sich warten.“

„Woher kommt Du so spät? Wo bist Du den ganzen Tag gewesen?“ trachte ihn ein über das andere Mal jein ungebildeter Bruder.

„Der General Verzoff hatte mich abgeholt, um mit den neuen Frischschützer auf den Reka'schen Gütern zu setzen; es ist wirklich der Mühe wert.“

„Was hat der General damit zu tun? Was geht das den General an?“ unterbrach ihn der alte Fürst unwillig.

„Nun, er scheint ein lebhaftes Interesse daran zu nehmen; er betrachtet Alles wie mit den Augen eines künftigen Besitzers.“

„Zukünftigen Besitzers? Wie meinst Du das? Was willst Du damit lazen?“

„Dat er nach einem heilatsfähigen Sohn?“

„Datatsfähigen Sohn? Soll es da hinaus? Daran hab ich nie gedacht.“

Zukunft hiete. Bezüglich der inneren Reformen betonte der Kanzler, das Wort Neuorientierung erwecke die Vorstellung, als läge es in unserem Belieben, freiwirtschaftliche Reformen einzuführen oder nicht; es handle sich aber darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck zu finden für das, was unser Volk ist, als was es sich in diesem Kriege bewährt hat. Der Kanzler hob die Bedeutung und das Wesen der Monarchie hervor und ging dann zu einer eingehenden Darstellung der amerikanischen Frage über, die er an der Hand der bekannten Pläne und Ueberlegungen gab. In unserm U-Bootkrieg, die eine Erweiterung auf Englands Summe-blastade sei, gebe es kein Zurück. Dieser Krieg habe die Erwartungen unserer Marine bei weitem übererfüllt. Zu Lande und zu Wasser stände es gut, das Selbstum unserer Truppen und des gesamten deutschen Volkes, der unbeschämten Siegeswille aller made uns unüberwindlich und ungeschlagen die See.

Abg. Spahn (Hr.) betonte, daß es auf die Ablehnung unseres Friedensangebots und die Befassung des Vernichtungskriegs unserer Feinde nur die eine Antwort für uns gab: durchhalten und siegen. Seine Freunde hätten von Anfang an den U-Bootkrieg gefordert. Abg. Scherbenmann (Soz.) nannte den 12. Dezember, den Tag unseres Friedensangebots, den schönsten Tag seines Lebens. Die ablehnende Antwort unserer Gegner vernichtete unsere Hoffnungen und zwingt uns zu äußerster Anspannung unserer Kraft. Bei Entscheidung der Ernährungsfragen richtete Redner scharfe Angriffe gegen den preussischen Landwirtschaftsminister, denen der Reichskanzler sofort entgegentrat. Auch Abg. Wiemer (Sp.) erklärte, daß die Friedensbedingungen vom 12. Dezember jetzt abgelehnt seien und daß es nur ein's gäbe, kämpfen und siegen! Redner forderte eine gründliche Finanzreform, besagte die Einbringung des Fideikommissgesetzes und erboterte eingehend die Lebensmittelfragen. Abg. Graf Westarp (Kons.) ging eingehend auf den Etat ein. Er den neuen Steuern würden seine Freunde mitohelben, bestellien sich endgültige Stellungnahme über vor. Die Hauptfrage seien Entschädigungen beim Friedensschluß. Der preussische Landwirtschaftsminister habe die Produktion wirksam gefördert. Die preussische Wirtschaftsfrage sei lebhaft im Abgeordnetenhaus zu lösen. Hochgepannte Bedingungen unersetzlich könnten jetzt den Krieg nicht verlängern. Redner forderte eine Kriegsentfaltung, Siedlungsgebiet in Rucland und Litauen, Erz und Kohlen in Longauy und Brien, Sicherungen an der ostpreussischen Grenze und den Besitz der flandrischen Küste. Mittwoch 1 Uhr Weiterberatung. Schluß gegen halbsechs Uhr.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Dienstag die Beratung des Kullnetzans, an der sich die Abg. Kautzmann (Hr.), Adolf Seemann (Soz. Arb.), Stamm (Natl.), Dlamdohr (Frisol.), Dautsch (Soz.) beteiligten.

Der Seetrieg.

Erfolgreiches Seegedicht im Kanal. Seit etwa einem halben Jahr ist kein Monat vergangen, in dem wir nicht der englischen Flotte Gelegenheit geboten hätten, sich mit unseren Seestreitkräften zu messen. Am 26. Oktober, am 23. und 26. November, am 2. Dezember und am 23. Januar drangen deutsche Flotten weit in die englischen Gewässer hinein, drohten zahlreiche Beobachtungsschiffe in den Grund und besetzten mit großen Erfolg Küstenbefestigungen. Die große englische Flotte, die no Churchill's prächtlicher Propaganda schon wenige Stunden nach dem Kriegsbruch unserer Kriegsschiffe wie die Motten aus dem Loch ausströmen sollte, hat sich niemals bilden lassen; sie hat es auch gelegentlich als losen erfolglosen wirkungslosen Vorposten von Zellen unserer Torpedoboots-Streitkräfte in den englischen Kanal bis über die Linie Dover-Galats und bis in die Themsemündung vorgezogen, durch Zurückgezogenheit zu glänzen. Dabei ist zu bedenken, daß die Themsemündung selbst im tiefsten Frieden durch Kriegsschiffe und starke Besatzungen über und über geschützt ist.

Nordforeland und Margate sind früher von deutschen Luftschiffen besetzt worden. Das erste ist ein Vorgebirge auf der Nordspitze der fäblichsten Halbinsel Englands. Dieses Vorgebirge trägt eine große Kanonenkation mit angrenzenden Batterien, die das Meer durch ihre günstige Lage weithin beherrschen. Auf der Nordseite der weit vorwärtenden Felsklippe liegt der Vobort Margate mit seinem

Dafen und seinen Batterien, die ihr Feuer nach Osten und Norden richtet, d. h. auch die Küste von Essex beherrschen und gegen Angriffe schützen können. Dover, Margate und das Margate benachbarte Ramsgate, ganz zu schweigen von den weiter nördlich an der Ostküste Englands gelegenen Häfen, haben gegen Handelsverkehr, der natürlich an der Rheinmündung genauen Umfang erreicht. Unsere fähigen Torpedoboots stellen fest, daß ein Handelsverkehr nicht stattfinden. Das bedeutet, daß durch unseren U-Boot-Krieg gefährliche Lage in wirtschaftlicher Hinsicht.

Nach dem amtlichen Bericht wurden die im Kanal gestellten englischen Postreier nach heftigen Schiffsgefechten zerprengt; mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleimigen Mitzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiete vom Gegner nichts gefehlet. Ein anderer Teil unserer Torpedoboots brang, ohne irgendwelche Bemüdung anzusetzen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Kanonenkaten der Nord-Foreland, die dazwischen liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Unter liegende Fahrzeuge wurden mit beachtlichem Erfolg unter Feuer genommen; Handelsverkehr wurde nicht angegriffen. Auf diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurück gefehrt.

Rundschau.

Kamerun und Logo.

Die schon in Kamerun geübte Politik der Ausbreitung und Vernichtung des Deutschen wurde auch auf Logo übertragen. Die in Form der Liquidation gefeierte Vernichtung deutscher Geschäfte zusammen mit der zwanzeigens Entfernung der deutschen Kaufleute und Pfleger ist eine Generalmaßregel, die nicht etwa, wie es eine heuchlerische Proklamation vom 29. Januar 1918 behauptete, nurwiegend durch militärische Notwendigkeiten herbeigeführt war, sondern lediglich durch die über die wirtschaftliche Stellung der Deutschen in Logo bittiert wurde.

Gründlich der deutschen Kolonialangelegenheiten aus Kamerun und Logo war zwischen der deutschen und französischen Regierung ein Abkommen getroffen worden, das beim Vorhandensein bestimmter Kräfte die Hospitalisierung der gegenseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen in der Schweiz vorsah. Am November 1916 war eine Schweizer Arzt-Kommission in Frankfurt tätig, um gemäß diesem Abkommen sämtliche Kolonialdeutschen in den Gefangenenlagern auf die Notwendigkeit der Hospitalisierung in der Schweiz zu unteruchen. Danach war die Erwartung begründet, daß wenigstens der größere Teil der Kolonialdeutschen Ende des Jahres 1916 zur Hospitalisierung in der Schweiz einreisen würde. Nur 7 von ihnen sind im Dezember 1916 in der Schweiz angekommen. Etwa 880 werden noch jetzt in Frankreich festgehalten. Wenn ein nodmaliger Versuch, bei der französischen Regierung zu erwirken, daß sämtliche noch in Frankreich befindlichen Kolonialdeutschen im Austausch mit Frankreich befindlichen Kolonialfranzosen nach der Schweiz verbracht werden, nicht zum Ziele führt, werden deutscherseits andere Maßnahmen ergriffen werden.

Mit dem Niessendampfer „Acacia“, dem 18099 Brutto-Register-Tonnen sossenden Dampfer der Cunard-Linie, der auf der Heimfahrt von Neuyork nach Londoner Meldung ohne Warnung torpediert wurde, hat die englische Kriegesflotte einen ihrer besten und schönsten Hilfskreuzer verloren. Noch im Juli 1916 fand der Dampfer auf der Höhe des Hilfskreuzer. Wenn ihn jetzt im Dienste der Verlorenen beförderung seit Schiffstall erreicht hat, so ist dies ein Fall unter vielen anderen Fällen, in welchen die englische Admiralität als Hilfskreuzer vorgesehene und ausgerüstete Schiffe einmal zur Verlorenenbeförderung, das andere Mal als Hilfskreuzer und schließlich auch als Vagaretschiff verwendet. Ob diesem Verlorenen eine Taktik zugrunde liegt, oder ob es nur eine Folgeerscheinung der Knappheit an Schiffen der Engländer ist, kann dahingestellt bleiben.

Wiltsons Vollmacht. Präsident Wilson verlangte im Kongress Vollmacht, Handelschiffe, wenn nötig, mit Waffen zur Verteidigung und mit Mitteln auszurüsten, diese Waffen zu gebrauchen, sowie irgend welche anderen Werkzeuge und Methoden anzuwenden, die zum Schutze amerikanischer Schiffe und amerikanischer Bürger bei rechtmässiger Ausübung friedlicher Unternehmungen zur See seien. Wilson

Der junge Verzoff dient bei der Garde; er wird ungefähr im Alter Deines Alexander sein.“

„Nein er ist jünger; er ist sicher ein paar Jahr jünger; ich weiß es gewiß, er kom später auf die Welt; ich war ja selbst bei der Taufe.“

„Er wird aber doch alt genug sein, zu heiraten, oder wenigstens sich zu verloben, um den reichen Fang zu sichern.“

Fürst Midal schwiag eine Weile. „Jünger als Alexander und doch alt genug zum Heiraten, um den reichen Fang zu sichern“ — diese Worte kummiten ihm beunruhigend durch den Kopf, er brauchte Zeit, um die natürliche Schlussfolgerung daraus zu ziehen, und Dimitry ließ ihm Zeit.

„Endlich hub der Fürst wieder an, gleichsam an sich selbst zu beruhigen:

„Mit der Heirat ist's bummles Zeug; Olga ist ja noch ein Kind.“

„War noch ein Kind vor zwei Jahren.“ — bemerkte Dimitry trocken, „hat sich aber während der Zeit merklich entwickelt.“

„Hast Du sie gesehen?“

„Ganz zufällig, kurz vor meiner Abreise von Deutschland, ich mußte wegen meiner Pässe zu unserem Gesandten nach Dresden, wo sie wohnte.“

„Ist sie hübsch?“

„Aberliebi.“

Der Fürst ließ ein paar Minuten mit Spinnweben kommen, trank eine davon stillschweigend mit dem Bruder aus und lagte beim Ausbruch der zweiten, wie zu sich selbst spredend:

„Das wäre eine Partie für Alexander, wenn mit dem Jungen nur was anjunghen wäre, er ist ganz aus der Art geschlagen.“

„Wer ist aus der Art geschlagen?“ fragte Dimitry, als ob er bios die letzten Worte gehört hätte.

„Nun, Alexander meine ich; sonst wäre das ganz eine Partie für ihn, wenn der Junge nur Haare auf den Zähnen hätte. Aber es ließe sich doch wohl machen, denn heiraten muß er ohnehin über kurz oder lang.“

„Heiraten muß er, das versteht sich von selbst,“ bemerkte Dimitry.“

„Nun, warum kann er denn nicht Olga heiraten? Ich sehe nicht ein, warum nicht.“

„Das sehe ich auch nicht ein.“

„Du siehst es auch nicht ein? — Das glanz' ich, jetzt, wo ich's Dir gelaagt habe! Warum bist Du denn nicht selbst auf den Gedanken gekommen? Es lag doch so nahe.“

„So nahe, wie die Güter der Gräfin.“ — fuhr Dimitry fort. „Aber man denkt an so etwas nicht gleich, wenn man selbst keine Kinder hat. Uebrigens, wenn ich Dir nügen kann in dieser Angelegenheit.“

„Ja, Du kannst mir nügen, allerdings kannst Du nügen, denn die Sache muß abgemacht werden, und bald damit uns der General mit seinem Sohn nicht in's Gehege kommt. Du bist ein alter Freund der Gräfin; Du bist der rechte Mann um die Sache schnell ins Reine zu bringen.“

Es wurde nun verabredet, daß Dimitry die Damen in Baden-Baden mit Alexander zusammenbringen solle, aber so, daß sich Alles wie von selbst mache; alles Weitere nach Wunsch der Zeit und Umstände zu nügen, blieb ganz seiner bewährten Klugheit überlassen. Selbstverständlich durfte es bei der Durchführung dieses Planes an Geld nicht fehlen, und der Fürst zeigte sich in diesem Fall großzügiger, als Dimitry erwartet hatte, denn überdies nach glücklichen Erfolge noch eine ansehnliche Belohnung in Aussicht gestellt war. Es lag ihm deshalb sehr daran die Sache zu beschleunigen. Zwei Tage nach der Unterhaltung mit seinem Bruder war er schon auf dem Wege nach Deutschland.

verlangte auch die genügenden Kräfte zu diesem Zweck. Nach einer Konferenz der Kommission für ausländische Angelegenheiten des Reichstages erklärte der Vorsitzende der Kommission, er werde sofort einen Antrag einbringen, Wilson Vollmacht zu gewähren, Schiffe zu beschaffen, und ihm alle sonst nötigen Vollmachten zu gewähren. Diese Maßregel soll dann sofort an die Kommission für Mittel und Wege verwiesen werden, wie es für Geldbewilligungen vorgeschrieben ist.

Die „Orleans“ in Bordeaux. Das eine der beiden amerikanischen Handelsschiffe, die unter lauten Klängen die Westküste in das Sperrgebiet antraten, die „Orleans“, hat ihr Ziel Bordeaux erreicht. Von dem zweiten Westküster „Mojester“ ist noch nichts bekannt geworden.

Der Schmachtriemen des Engländers.

Dem Engländer wird es in der jetzigen Zeit des Tauchbootkriegs doppelt schwer, den Schmachtriemen anzuziehen, und wenn die Ministerreden etwas elegisch klingen, so kommt das daher. Die englische Küste ist im ganzen genommen für einen Deutschen wenig reizvoll, auch wenn wir dem „Et ad“ sein Recht geben, aber der Dritte ist der Mann, der von seinen Genossen nicht am schwersten abgeht. Der Mangel an Genossen peinigt ihn, selbst wenn es sich nur um die Menge, und nicht um die Güte handelt. Fehlt ihm sein Speck mit Bier in der Frühstückstafel, so ist ihm der Tag verfliegen, das gedickte Brot ist eine Nothlage und das Maßbrot bedeutet die Höhe seines Daseins. Die breiten Volkstassen müssen sich mehr massenhaft ernähren, aber die Genossenschaft regiert auch hier in hohem Maße.

Die Ansprüche des Engländers sind nie auf die heimliche Insel beschränkt geblieben, sie sind mit auf das europäische Festland und weiterhin gegangen. Und wenn viele Wohlthätiger allen andern Völkern ihre internationale Küche anpreisen, für englische Gänge und die englische Saison müßte alles zur Hand sein. Und wenn es sich um ein Schiff beschränkt geblieben hätte. Dem Deutschen ist hermanische Ansprüche gemüß der Tisch nicht abgedeckt. Kein Wunder, wenn es John Bull schwer wird, den Schmachtriemen enger zu schnallen. Das macht aber nichts und kann ihn nur heilfahm für die Steigerung seiner Einsicht sein. Und das selbe gilt für die englische Kette, die weit durcheinander als die deutsche ist. Als der heutige König von England getönt werden sollte, stielte ihn eine Partier Karroull auf einen Thronstuhl dar, der auf einer Batterie von Wasserkanonen stand, während der König sitzt des Speckes eine Champagner-Tafel in der Hand hielt. Diese und andere Spezialeistungen sind heute vergessen. Wenn John Bull den Schmachtriemen anziehen muß, wird ihm das alles wohl wieder einfallen.

Vom U-Bootkrieg.

Wie englische Kapitane über den U-Bootkrieg denken. Ein unserer Unterboote, das kürzlich nach der Heimat zurückehrte, veranlaßte noch vor der deutschen Sperrgebietserklärung im Atlantischen Ozean drei englische Dampfer und nahm die Kapitane derselben gefangen. Sehr reichlich hat das Besetzen dieser englischen Geeselle und ihre Meinungsäußerungen über die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges. Der Kapitän des ersten Schiffes benahm sich, als er gefangen an Bord des U-Bootes gebracht wurde, ziemlich ungeniert, behielt die Hände in den Taschen und die Nase in der Munde und fragte den Unterbootskommandanten, warum eigentlich die englischen Schiffe verurteilt würden, da die Deutschen sie nachher ja doch begehren müßten. Die gehende Antwort des deutschen U-Booführers blieb nicht aus. Der zweite Kapitän holte eine wesentlich andere Auffassung unserer U-Boote. Er meinte, wenn in dieser Weise mit den Verurteilten fortgeföhren würde, die Voge für Großbritannien sehr ernst und schwierig werden könne. England würde den Krieg verlieren. Der dritte Kapitän endlich war, wie sein Gesichtsausdruck verriet, mit seinem Schicksal außerordentlich zufrieden. Er äuserte laut „Kreuz-Bl.“ seine lebhafteste Genugthuung, daß die Bahreier vorbei sei. Wenn sein Schiff nicht verurteilt wäre, so wäre seine Fahrt sonstwie seine letzte gewesen, denn das könne niemand

aushalten. Seit drei Tagen hätte er, ohne etwas zu essen, auf der Kommandobrücke gestanden und Mühsau nach den deutschen U-Booten gehalten. Es sei ausgeschlossen, daß die englische Schiffsahrt es lange aushalten könne, wenn der U-Bootkrieg so fortgeföhrt werde.

Die moderne Hölle, so bezeichnet ein norwegischer Kapitän, der nach Verurteilung seines Schiffes durch ein deutsches U-Boot mit Frau und Kind auf das deutsche U-Boot übernommen war, ein deutsches U-Boot. Der Kapitän erfuhr in seinem Bericht die liebevolle Aufmerksamkeit an, die man seiner Familie, besonders seiner kleinen Tochter zuwandte, so wurde jeden Morgen die kleine Soldege durch das Schiffsgangmophon gerufen, das Orlog Soldege's Lied aus Her Gant erklingen ließ. Auch die Verpflegung war gut und reichlich. Bahreier Abenteurer hatte das Boot zu besetzen. Ein englischer Dampfer wurde angehalten und sollte durch Kanonenfeuer verurteilt werden. Da, durch das Schießen herangelockt, ein englischer Torpedobootsreißer nahe, wurde ein Torpedo abgeschossen. Das Torpedo traf eine Explosion von unbeschreiblicher Heftigkeit fand statt. Wir glaubten alle, sagt der Kapitän, daß unsere letzte Stunde gekommen sei. Der englische Dampfer war mit Munition nach Frankreich beladen, und das ganze Meer geriet in Aufruhr, als das Schiff verurteilt. Wir landeten rasch und hörten kurz darauf, wie der Torpedoreißer in rasender Geschwindigkeit über uns hinwegfuhr, aber glücklicherweise kam er so spät. Durch die Ergrüsterung war eine Maschine gerührt, doch die Mannschafft stellte sie wieder her. Ein holländisches Schiff mit englischer Prüfenbeladung wurde auf der Fahrt nach Helgoland noch angehalten, wo der Kapitän an Land gehen durfte und besonders seine Tochter reich beschenkt wurde. In Wilhelmshaven wurde die Kapitänfamilie an Land gebracht, das kleine Mädchen hatte vom U-Bootsführer als Geschenk ein Stück vom Oberarmband des Hierenkreuzes erhalten. Grauenhaft war nach Schilderung des Norwegers das häufige Unterwachen und der lange, 40 bis 60 Minuten dauernde Aufenthalt unter der Oberfläche des Meeres. Dit müßte man zehnmal täglich tauchen und wieder steigen. Als wir aufstiegen und die Luften geöffnet wurden, hatten wir die Empfindung, aus einem geheizten Badofen in ein Eishaus zu kommen. Es war eine Temperaturveränderung, die ein Hohlstift für die Dauer nicht ertragen kann. Es kann in der Hölle nicht schlimmer sein.

Der französische Tiger-Alle.

Halb Tiger, halb Alle — hat der französische Dichter Voltaire seine Landeule genannt, und von diesem Charakter kann man auch nicht die Soldaten der Republik ausnehmen, obwohl ihre ausdauernde Tapferkeit von deutscher Seite unverschämter anerkannt worden ist, wie es der deutsche Krompfer wiederholt und auch neuerdings wieder getan hat. Aber was von der grausamen Behandlung Deutscher durch Franzosen leider wieder und immer wieder gemeldet werden muß, das ist ein roter Faden, der sich durch die Kriegsjahre hindurchzieht, auf den nicht alle gute freundschaftliche Lichter fallen. Wenn die Bevölkerung der okkupierten französischen Gebiete gegenüber den Deutschen eine mit der Zeit wachsende Einsicht gezeigt hat, so kann das die Haltung ihrer Landeule nicht vergessen machen. Man kann auch nicht sagen, daß die republikanische Welt der geänderten Soldaten die Ausgrenzung herbeiföhrt, denn der hätten die Vorgesetzten längst entgegengetreten können. Haß und niedrige, rauhherzige Eigenschaften haben zusammengewirkt, ein solches Tigerbild zu schaffen.

Und trotz des schweren Einsatzes der Zeit fehlt auch das Gegenstück, der Alle, nicht. In den Schützengräben auf der feindlichen Seite macht sich noch immer die Wiederlichkeit und die Ungezogenheit breit. In es sollte selbst mehr wie fragwürdiger Versuch aus Paris nicht, der die Tragödie des Krieges in der Tollheit des Cancan verwandelt. Die lockere französische Freizügigkeit ist noch oben auf, und wenn jede Disziplinwidrigkeit bestraft werden sollte, würde es kein Durchkommen geben. Die französischen Offiziere sind oft in die Lage gekommen, ihre Ohren zu verstopfen, denn sie können garnicht alles hören, wenn es nicht Mord und Totschlag geben soll, und müssen ihn, als seien sie taub. Das sind französische Soldaten, Tigeraffen, nach der Charakterisierung eines großen französischen Geistes, denen die neue große Offensive winkt. Georg Paulsen.

Der letzte Monat im Schuljahr.

„Es kommt nicht auf die Zahl der Schulfunden allein an,“ schrieb in diesen Tagen ein bekannter Pädagoge, als von den neuen Prüfungen am Schluß des Schuljahres und von den hinter uns liegenden Kälteferien die Rede war, deren Tage auf andere Ferien angeschlossen werden könnten, falls das Klassenpensum nicht wohl erledigt würde. Das letztere wird sich wohl erübrigen, und wegen der Prüfungen wird die Schule den obwaltenden Umständen Bedingung tragen. Viele Anstrengungen sind an die Knaben und Mädchen herangetragen, und wahrlich nicht zu ihrem Schanden. Der Geist der Jugend ist frisch und das werden ihre Lehrer bei dem Kapitel Verurteilungen und Jenuren auch vor Eltern 1917 anerkennen. Es ist ein guter Jahrgang.

Deutschland ist das Land der Schulen. Was die Schulbildung im Kriege genützt hat, darüber brauchen wir nichts zu erzählen, das ist allbekannt gegenüber der Rückständigkeit der meisten unserer Gegner auf diesem Gebiet. Deshalb soll auch kein Nachlassen kommen, auch während des Krieges nicht, mag er gleich die jugendlichen Kräfte zu mancherlei Arbeit außerhalb der Schule herangezogen haben. In allen Schulangelegenheiten darf die Fünf bei uns keine gerade Zahl sein, denn es ist längst darauf hingewiesen, daß von einer Umänderung der Vorbereitungen für die Kaufbahn der Beamten usw. keine Rede sein kann. Es kommt also auch bei jedem Schuljahr-Beschluß darauf an, daß das Gesamtwesen beachtet wird, während für Außerordentlichkeiten die Zeit entscheidet. In solchen Dingen dürfen Eltern und Kinder vollauf der Schule vertrauen, die Verurteilung zum dritten Kriegesform wird genug nicht die schlechteste werden.

Die Berufswahl der Jugend.

Zur Berufswahl der Jugend. Das Schuljahr steht im letzten Viertel. Eltern kommt näher, für viele junge Leute ein entscheidender Wendepunkt im Leben. Nicht erst, wenn der Ausritt aus der Schule erfolgt, soll im Hause die Berufswahl der ins Leben Tretenen erzwungen werden, nein, darüber zu Rate zu gehen, kann nicht früh genug kommen, da eine gründliche Prüfung unbedingt erforderlich ist. Der rechte Mann am rechten Orte ist in gegenwärtiger Zeit die selbstverständliche Forderung, damit ein jeder in dem wirtschaftlichen Weltkreise, der nach dem verheerenden Weltkriege einsteigen wird, an seinem Ziele dem Vaterlande zum Siege verhelfen kann. Um einen späteren Berufswechsel zu vermeiden, ist volle Klarheit über die Anforderungen des zu ergreifenden Berufes notwendig, denn jeder Wechsel bringt wirtschaftliche und sittliche Nachteile. Die besten Ratgeber in die entscheidenden Fragen sind, wie ein bekannter schweizer Schulmann in den „Schw. N. N.“ betonte, die Schule, die überall bestmöglichen Beratungsstellen des Vertrauens nachweist und der Art. Die gelehrten Berufsleute sind den ungelerten vorzuziehen. Die Hauptfache für Eltern und Lehrmeister ist, in den jungen Menschen das Streben nach höherer geistiger und sittlicher Vollkommenheit zu wecken und zu fördern. Auch bei der weiblichen Jugend will die Berufsfrage, vielleicht noch mehr als bei der männlichen, gewissenhaft geprüft sein. Gute haben sich in dem weiblichen Geschlecht die verschiedensten Berufe erschlossen. Geht man durch die zunehmende Verweltlichung der Berufsleute für die Frauen, die ersten Orientierungspunkte der eigentlichen Berufswahl sind, und steht sich ein möglichst mit aller Kraft den Kampf ums Dasein aufzumachen. Daher gilt es, die weibliche Jugend einen ihrem Innern erklaren und geistigen Werte entsprechenden Berufes zuzuföhren, damit sich auch ihre Zukunft zu einer glücklichen stelle.

Eine Kriegsbetriebsleitung der Eisenbahnen.

Mit Rücksicht auf das starke Anwachsen der Geschäfte der Eisenbahnabteilungen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Trennung der Geschäfte der bisherigen Verkehrs- und Betriebsabteilung vorgenommen. Es ist eine neue Abteilung ausschließlich für den Eisenbahnbetrieb gebildet worden, deren Leitung einfließen einen betriebsmäßigsten Präsidenten übertragen wurde, der bisher die Generalbetriebsleitung West geführt hat. Gleichzeitig mit der neuen Abteilung ist eine „Kriegs-Betriebsleitung“ in Wirkfamkeit getreten, die aus dem Direktor der neuen Betriebsabteilung und dem Kommissar des Chefs des Reichsbahnbetriebs besteht.

Das Mädchen von Liebenstein.

Erzählung von Friedrich Koenekst.

9 Die Gräfin folgte mit ihrer Tochter seiner Einladung nach Veden bald; Alexander ließ, aus uns schon bekannten Gründen, auf sich warten und beantwortete die dringenden Briefe des Onkels mit der Entschuldigung, daß er vor der Vollendung seiner Kun nicht abreisen dürfe. Er wollte, bevor er Liebenstein aus nur auf ein Kurzes verließ, erst die Antwort seiner Mutter auf seinen flehentlichen Brief abwarten, um Gewißheit über sein Schicksal zu haben. Mit Maria war er inzwischen nicht weiter gekommen, als wir schon gesehen haben. Das Mädchen besaßte ihm eine gleichmäßige Freundschaft, aber darüber hinaus ging sie nicht. Für seine Liebesbeteuerung hatte sie kein rechtes Verständnis; offenbar teilte sie keine glühenden Gefühle nicht und war zu eifrig, um Leidenschaft zu heucheln; sie duldete se ne kleinen Äußerlichkeiten, ohne dieselben zu widern.

Nach gewöhnlichen Voraussetzungen hätte ihm dieses ungleicherartige Verhältnis auf die Dauer unerträglich werden müssen, allein in Wirklichkeit fühlte er sich täglich mehr zu Marie hingezogen. Ein ähnliches Verhältnis zu einer höherstehenden Dame würde ihm wahrcheinlich zur Verzeihung gebracht haben, hier aber lag in dem Widerstreben der naturwüchsigem Jungfräulichkeit ein eigentümlicher Reiz für ihn. Er sagte sich: sie würde dich lieben, wenn Du kein Fiktur wärest, und er bedauerte, daß ihm das Schicksal nicht vergönnt habe, ihr zuert in schlichtem Gewande entgegenzutreten, wie jener Ritter des Liedes seiner ländlichen Geliebten, die er in Bauertracht gewann, um sie dann, ihres Besizes sicher, als große Dame in sein Schloß zu föhren.

Als Alexander wieder einmal allein mit Marie am

Staket des Gartens stand, über welches hinweg sie eben die Föhner geüffert hatten, fragte er sie:

„Würdest Du mich geheiratet haben, Marie, wenn ich Dir von vornherein als ein Mann Deines Standes, aber sonst ganz wie ich bin, entgegengetreten wäre?“

„Ei, gewiß,“ antwortete sie, „wenn Ihre und meine Eltern ihren Segen dazu gegeben hätten.“

„Warum nennst Du mich nicht auch Du, wie ich Dich nenne?“

„Weil Sie ein vornehmer Herr sind und ich ein geringes Mädchen bin.“

„Dir gegenüber bin ich kein vornehmer Herr, ich stelle mich ganz auf gleichen Fuß mit Dir, warum erinnerst Du mich immer an das, was ich nicht sein will?“

„Weil Sie nicht aufhören können es zu sein, auch wenn Sie wollen.“

„Ich könnte Dir gleich böse werden über Deine Hartnäckigkeit.“

„Wie könnten Sie mir böse werden, da ich Ihnen so gut bin.“ — sagte sie, ihm treuzugig die Hand reichend; und er war wieder fertig.

Die schon lange erwartete Antwort von seinen Eltern aber blieb aus.

Die Schilderung der Scene, welche der jähdrige Fiktur Michal seiner Gattin machte, als sie ihm in einer — wie sie glaubte — guten Stunde die Wünsche Alexanders mitteilte, wollen wir unseren Lesern ersparen.

Dimitry erhielt von seinem Bruder einen in der weitesten Auslegung geschriebenen Brief, worin er ihm vortrug, daß er ihm schändlich betrogen habe. „Entweder,“ schloß er, „Du reißt mit Gewalt meinen entarteten Alexander von der nichtswürdigen Bauernbirne los und bringst die Verbindung mit Olga zu Stande, oder ich reißt mich auf ewig von Dir und ihm los.“

In Folge dieses Briefes hielt es Dimitry nicht für

geraten, die schon lange verzögerte Vollendung der Cur Alexanders abzumachen, der Brief, den der verlebte junge Fiktur an seine Mutter geschrieben hatte, war dem Onkel vom Vater zu besserer Einsicht in den Stand der Dinge beigelegt worden, und er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sein Neffe, dessen Benehmen ihm schon bei der ersten Begegnung in Liebenstein wunderlich genug vorgekommen war, völlig den Verstand verloren haben müsse, um an eine ernste Verbindung mit dem hübschen Bauernmädchen zu denken. Unverzüglich machte er sich auf den Weg nach Liebenstein, um den Weisungen seines Bruders pünktlich Folge zu leisten.

Er fand Alexander nicht zu Hause, dafür aber dessen alten Diener Peter, der ihm schon als Kind auf den Armen getragen und seitdem ihm begleitet hatte.

„Aber was zum Teufel, Peter,“ rief er, „ist mit Deinem jungen Herrn vorgegangen?“

„Der Himmel weiß es, wie es gekommen ist, daß er sich so über Hals und Kopf in das hübsche Mädchen verliebt hat. Aber es scheint, daß er nicht von ihr lassen kann, er hat mir sogar gesagt, er wolle sie heiraten. Den ganzen Tag steht er mit ihr auf dem Felde und packt das Kartoffelfeld oder pflanzt Kohlräben um.“

„Hast Kartoffeln und pflanzt Kohlräben um? Sag einmal ehrlich, Peter, glaubst Du nicht, daß er den Verstand verloren hat?“

„Nein, das glaub ich nicht, gräblicher Herr; er ist so verständig und gut, wie er immer war; nur hat er sich nichts Anderes mehr Sinn als für das hübsche Mädchen.“

Dimitry war nicht leicht von der Ablicht abzubringen, daß es mit dem Kopie seines Neffen nicht ganz richtig lag; er ließ sich zu seinem Arzte föhren, erfuhr aber von diesem nicht mehr, als ihm Peter gesagt hatte. Am meisten fiel es ihm auf, zu hören, daß das Verhältnis des jungen Fikturs zu Marie allgemein als ein ganz unzufühiges gelte, und das sich des besten Rufes erzieure.

dahin" und "März treibt Scherz" sagt in diesem Falle das Sprichlein.

Das Eisenerz erhielt im Westen der Grafschaft Wittenberg.

Eine allgemeine Anwartschaft zum Militärdienst ist durch den Bundesrat angeordnet worden. Die Militärdienstpflichtigen im Alter von 48 bis 60 Jahren, d. h. ein jeder, der vor dem 1. Januar 1870 und nach dem 30. Januar 1887 geboren ist, werden nach Art der militärischen Stammrollenführung zur Anmeldepflicht angeordnet. Es fallen lediglich diejenigen aus, die bereits für die Kriegswirtschaft tätig sind.

Wittenberg, 28. Febr. (Ein hiesiger Gerichtsvollzieher) hatte angezeigt, daß er in Wittenberg Borräte von Schinken, Speck und Backst. verkaufen werde. Man war in der Zeit der Fleischnot und Höchstpreise auf die

Versteigerung dieses „Falles“ gespannt. Die Versteigerung hat sich aber, wie man nachträglich erfährt, sehr glatt abgewickelt. Der Zuschlag wurde zu dem geltenden Höchstpreise erteilt und die Erwerber mußten sich nachher auf dem Marktplatz einfinden, um die Ausräumung dieser Borräte auf die ihnen zustehenden Fleischsorten zu bewirken.

Wismar, 27. Februar. (Die Geschichte eines Pumps.) Einer unserer Wismarburger hatte sich erweichen lassen, einem guten Bekannten trotz der heftigen Gegenreden seiner Ehehälfte 200 Mk. zu leihen. Die Zeit verging und noch immer war das entlehnte Geld nicht zurückgezahlt. Unterdessen hatte der Gewährte die bittersten Vorwürfe in seiner trauten Häuslichkeit auszuhalten. Als er jedoch wieder überdrüssig war, entschloß er sich zu folgendem Ausweg: Er sandte an den Schuldnern 200 Mk.

mit dem Bemerken, das Geld sofort wieder an ihn zurückzugeben, damit seine Frau beschützt wäre, und fehe, nach wenigen Tagen schon kamen 100 Mk. mit dem Versprechen, den Rest baldigst folgen zu lassen. Bei Erhalt dieser 100 Mk. meinte die Frau vor Abrechnung über die Echtheit des Anleihsers (Gamburg, 1. März. (Schonlose Frauen) Die Ehefrau Martha Rehe in Wolow und die Dienstmagd Martha Richter in Wolow haben mit Kriegsgesangenen vertraulichen Verkehr gepflogen. Erstere wurde deshalb zu einem Monat und letztere zu einer Woche Gefängnis verurteilt, auch wurden die Namen und Gestaltungen der beiden jetzt vom stellvert. Generalkommando veröffentlicht.

Gölleda, 28. Febr. (Zur Warnung) Weil sie ohne Genehmigung geschlachtet hatten, mußten fünf Einwohner von Gemleben es sich

fallen lassen, daß ihnen das Geschlachtete ohne jede Genehmigung fortgenommen wurde; außerdem haben sie noch eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen. Die Fleischwaren wurden dieser Tage auf einem Wagen nach Gölleda gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. März (Reminiscere), Kollekte für den Sächsischen Verband evangelischer Musikvereine. 1. Kemberg. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Profst Meyer. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze. 2. Gommio. Vorm. 1/10 Uhr: Segensgottesdienst.

Städtisches Museum. Sonntag geöffnet von 10—12 Uhr.

Am 1. Mai d. Js. wird das Martha-Hohenthal-Haus in Solbad Dürrenberg a. S. zur Teilnahme erholungsbedürftiger Kinder an einer vierwöchigen Solbadekur eröffnet.

Die Kosten für die Kur werden durch den durch den Haushaltsvoranschlag vorgeesehenen Umfang im Falle der Bedürftigkeit der Eltern getragen.

Wittenberg, den 15. Februar 1917.
Der Kreisaußschuß. von Hebra.

Bedürftigkeit.

Erholungs- und hilfbedürftige Kinder sind bis spätestens den 8. März cc. bei uns anzumelden.

Kemberg, den 28. Februar 1917.

Der Magistrat. S. B.: Krautwurst.

Durch Bekanntmachung vom 1. 3. 17 Nr. W. II. 1800/17, K. R. A. habe ich anderweitige Höchstpreise für rohe und eingetragene Baumwollgarne auf Kopf, die nach dem System der Dreiglinnder-Spinnerei hergestellt sind, festgelegt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Fehr. von Lynder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. 3. 17 Nr. W. M. 1111/12, 16 K. R. A. habe ich eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung betreffend die Befandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Fätsch, Hanf, Jute, Seid.) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden vom 31. Mai 1916 Nr. W. M. 57/4, 16 K. R. A. erlassen. Sie ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Fehr. von Lynder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. März 1917 — Nr. M. c. 500/2, 17. K. R. A. — habe ich eine Beschlagnahme, Befandserhebung und Entgegung sowie freimüthige Ablieferung von Glas aus Korbgebl. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Fehr. von Lynder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. März 1917 — Nr. M. c. 500/2, 17. K. R. A. — habe ich eine Beschlagnahme, Befandserhebung und Entgegung von fertigen, getraachten und ungetraachten Gegenständen aus Aluminium verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Fehr. von Lynder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. März 1917 — Nr. M. c. 3300/1, 17, Z. K. IIIa. — habe ich eine Befandserhebung und Beschlagnahme von Korkstopf, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Fehr. von Lynder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Zigarren : Zigaretten

Kau- und Rauch-Tabake

empfiehlt **Wilhelm Becker, Wittenbergerstraße**

Passende Konfirmationsgeschenke!

Gesangbücher

sind wieder eingetroffen vom einfachsten bis zum elegantesten
Verbandsband.

Richard Arnold



3 Borkel

hat abzugeben August Kolbe, 2. Ispalzer Neumarkt 21.

Mundharmonikas

von besonderer Tonfülle frisch überseht empfiehlt **Friedr. Heym.**

Ca. 1/2 Morgen
Acker
(Sandboden) hat zu verkaufen oder zu verpachten
Wittenbergerstraße 25.

Eine Fuhre Dünger
zu kaufen gesucht. In entgegen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Rübensamen
gelbe Götendorfer 1. Abfaat.
per 50 Kilo 95,— Mk., unter 5 Kilo à Pfund 1,— Mk. verkauft in Kärnters Süden.
Bei Sammelbestellungen billiger.
Höbel, Dautels.

Sämtliche Gemüsesämereien
Götendorfer Runkelkerne
Rieselfüßel (Kinteling),
Seradella

empfiehlt **Friedr. Heym**

Bettmäßen. Besichtigung ger. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ans. fast überall u. direkt. **Sanitas, Fürth i. B. Hildbaderstr. 23.**

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen:
100 Zig. Kleinverp. 1,8 s. 1 1,30
100 " " 3 " 2,30
100 " " 3 " 2,50
100 " " 4,2 " 3,20
100 " " 6,2 " 4,50

Verlad gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. pro Kiste.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 89.
Fernsprecher: Centrum 7437.

Keine Fleischtuerung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichts. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50. Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke.

Schwarze und graue

Wolle

Dhrenschieber

empfiehlt **Friedr. Heym.**

Bezugsscheine

empfiehlt **Richard Arnold.**

Einkochapparate

sowie Gläser in allen Größen mit vorjährigen Gummiringen empfiehlt
Paul Elstermann, Leipzigerstraße.

Gemüse- und Blumenfamen

von Carl Bahl, Hoflieferant, Gefertigt in Regina-Pactung wieder eingetroffen bei
Wilh. Becker
Wittenbergerstraße 19

Prozesssachen

Einzahlung von Forderungen, Zwangsmaßnahmen, gerichtliche Konzeptionen, Grundbuchsachen, Militärgeldscheine, Steuerlöcher.

R. Lehmann
Landgerichtspräsident a. D.
Jeden Freitag
Raumann's Restaurant.

Arbeiter

werden angenommen
Jahrsabrit Kemberg.

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend
Am Sonntag, den 4. März nachm. 3 Uhr im Saalhof zur „einf. Korse“

Verjammlung

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Aussprache betr. einer Ausflugsreise.
3. Bericht über den Jahresbericht.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.



Schund ist Gift!

Schundliteratur ist daher giftig und schädlich, wenn sie auch sonst mit schwülzigen Titeln und bunten Bildern aufgelockert erscheint. — Wollen Sie aber guten, sprechlich und inhaltlich schönen Lesestoff im Hause haben, so lesen Sie unsere vorzüglichen „Buch-Romane“, die von wirklich hervorragenden Autoren verfasst sind. Jede Woche erscheint ein Heft für 10 Pfennig. Zu jedem Romane eine feine goldgeprägte Einbanddecke kostenlos. — Probehefte für die Ausläufer oder von unserer Geschäftsstelle

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes und Bruders

Richard

Dank allen denen, welche mir tröstend und hilfreich zur Seite standen, sowie für die vielen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. Dank auch Herrn Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Pade neben Schuljungend für den erhebenden Gesang am Grabe.

Die schwergeprüfte Mutter nebst Sohn
Bernhard, z. Zt. im Felde,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielfachen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Schumachermeisters

Wilhelm Holland

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Schwester **E. Braun**
Familie Weissenborn
Familie Müller